

angelegte Stufen emporsteigen. Über dem Sockel steigt ein quadratischer Mauerkörper empor, dessen Ecken von korinthischen Dreiviertelsäulen eingefast sind. Sockel und Kapitäle aus weißem, der Schaft aus grauem Crottendorfer Marmor. Das Gesims hat nach zwei Seiten einen Segmentgiebel. Der Mauerkörper ragt über das Gesims hinaus und trägt an den Ecken Akroterien. In den Giebeln zwischen Ranken ovale Felder mit dem Meißner Löwen in Relief. In den Flächen zwischen den Säulen auf Marmor in Bronz Buchstaben lange, auf die Verstorbenen bezügliche Inschriften aus der Zeit der Herstellung der Gruftkapelle.

Unter dem Denkmal liegt eine Gruft, 2,85 m unter dem Sockel des Denkmals, ein bescheidener runder Raum, den eine Kuppel überdeckt. In dieser stehen auf einer Steinbank fünf kleine Steinsärge, 60 cm breit, 90 cm lang, in streng klassizistischen Formen, in denen in der Fürstenkapelle aufgefundene Gebeine bewahrt sind.

An diesen die Inschrifttafeln, bez.:

Ossa / Mechtildis / vxoris / Friderici / severi. / Ossa / Catharinae / vxoris /
Friderici / strenvi. / Ossa / Friderici / filii / Friderici / strenvi. / Ossa / Friderici /
strenci. / Ossa / Friderici / severi. /

9. Die Vorhalle.

An der Westwand des Langhauses sind Spuren dafür erhalten, daß eine Vorhalle sich vor diese gelegt habe. Sie wird in Altenzella, wie bereits erwähnt, Galilaea, nicht wie sonst üblich, Paradies genannt, da mit diesem Namen hier der Kreuzgarten bezeichnet wird.

In der nordöstlichen Ecke des Raumes erheben sich zwei mit der Mauer im Verbande stehende Vorlagen, die mit gleicher Sandsteinplatte abgedeckt sind, wie die Arkadenpfeiler des Langhauses. Auf diesen ruht der Ansatz eines rippenlosen Kreuzgewölbes. An der anstoßenden Südwand des Winterrefektoriums erkennt man die Ansätze zweier Rundbogen und des Kragsteines, auf welchem diese ruhten. Ob gleiche Vorlagen an der südlichen Ecke sich befinden, ist nicht erkennbar, da diese verbaut ist. Die Westwand der Vorhalle fehlt ganz bis auf Teile der Grundmauer. Es genügt aber das Vorhandene vollständig, um zu erkennen, daß die Vorhalle über die Westflucht des Winterrefektoriums hinaus reichte und in zwei Jochen von je drei Gewölben überdeckt war. In Kerkys Zeichnung steigen die Gewölbe der Halle bis dicht unter die Sohlbank des Giebelfensters, so daß für das Dach und das auf ihm stehende Glockentürmchen der Raum fehlt.

10. Die Andreaskapelle.

Der sich an die Südwestecke der Stiftskirche anlegende Bau gilt als die 1336 gegründete Andreaskapelle. Ihre Reste sind bescheiden. Man erkennt zunächst, daß auf altes Bruchsteinmauerwerk nachträglich schwächeres neues aufgesetzt wurde, und zwar geschah dies nach den Grabungen von 1786. Ungefähr mißt der rechteckige Raum im Lichten